

*Goetschi, René: Der Mensch und seine Schuld. Das Schuldverständnis der Psychotherapie in seiner Bedeutung für Theologie und Seelsorge. Benziger, Zürich-Einsiedeln-Köln 1976. Gr. 8°, 384 S. – Brosch. DM 34,80.*

René Goetschi läßt in seiner Arbeit erkennen, daß er sowohl über gediegene philosophisch-theologische als auch tiefenpsychologische Kenntnisse verfügt.

Er stellt zunächst die traditionelle katholische Lehre über Sünde und Gewissen kurz dar, um sie dann jeweils mit dem Gewissens- und Schuldverständnis verschiedener tiefenpsychologischer Richtungen zu vergleichen bzw. zu konfrontieren. Goetschi wählte für diese »Konfrontationen« die Systeme Freuds, Jungs und Adlers aus sowie die wichtigsten Vertreter innerhalb einer anthropologisch orientierten Psychotherapie, zu denen vor allem die Daseinsanalytiker und die sogenannte »Wiener-Schule« (Caruso, Frankl, Daim) gehören. Zusätzlich bespricht er noch die Schuldauffassung bei Werner von Siebenthal, Heinz Häfner und Johanna Herzog-Dürck.

Mit Interesse verfolgt man seine Bemühungen, die verschiedenen Schuldauffassungen mit dem theologischen Konzept zu verbinden.

Die zahlreichen, den unmittelbaren Zusammenhang oft erweiternden Zitate belegen die unterschiedlichen Nuancierungen des jeweiligen Schuldverständnisses, allerdings auf Kosten der Übersichtlichkeit. Es wäre m. E. wünschenswert gewesen, durch weitere Untergliederungen stärker zu systematisieren. Auch mehr Absätze in dem ohnehin schwierig zu lesenden Schriftsatz wür-

den das Durcharbeiten des Buches erleichtern.

Der Wert der einzelnen Kapitel variiert in Abhängigkeit von den jeweiligen Vorlagen.

Besonders gut ist die Darstellung der analytischen Psychologie (Jung) gelungen, vor allem das Kapitel »Gott und das Böse« (189–199). Die hier angebotenen Gedanken berühren unmittelbar in ihrer für jeden sensiblen Menschen gegebenen existentiellen Dringlichkeit. Mit Spannung wartet man auf die Stellungnahme Goetschis zu den aufgeworfenen Fragen. Die bei Jung nicht klar durchgeführte Unterscheidung zwischen Gottes Immanenz und Transzendenz wird vom Autor im Sinne der Theologie vorgenommen. Allerdings wäre ein stärker differenzierendes Nachdenken über die unterschiedlichen psychologischen (!) Konsequenzen, die sich aus einem psychologischen Gottesbild im Sinne Jungs und einem solchen im Sinne des christlichen Glaubens im Hinblick

auf die Bewältigung der Schuld ergeben, hilfreich gewesen.

Auch das Kapitel über die personale Psychotherapie Johanna Herzog-Dürcks bietet sehr interessante Aspekte (277–292).

Die Stärke des Buches liegt weniger im formalen Aufbau und in wissenschaftlich methodischen Gesichtspunkten als vielmehr in der vom Autor an den verschiedensten Stellen – oft gleichsam zwischen den Zeilen – zum Ausdruck gebrachten soliden Anthropologie, die versucht, den Menschen mit Hilfe der sehr unterschiedlichen Psychotherapierichtungen so zu sehen, wie er in seiner Faktizität erscheint. Gerade darin dürfte für den Seelsorger und Beichtvater der besondere Wert liegen, vor allem, wenn man sich der Auffassung anschließt, daß die Frage nach der Schuld alle Dimensionen menschlicher Existenz berührt und deshalb nicht vorschnell rein theologisch entschieden werden dürfe (356).

München

Werner Lauer